

Spectra Aktuell 01/16

Flüchtlingskrise: Mentale Barrieren der Integration

The logo for Spectra, featuring the word "SPECTRA" in a bold, blue, sans-serif font. The letter "E" is stylized with a red arrow pointing upwards and to the right, integrated into its shape.

MARKTFORSCHUNG

in Kooperation mit:

The logo for IMAS international, featuring a red circular icon with a white stylized figure inside, followed by the text "IMAS" in a bold, black, sans-serif font, and "international (München)" in a smaller, black, sans-serif font below it.

IMAS
international (München)

Qualität aus Überzeugung

Spectra Marktforschungsgesellschaft mbH.
Brucknerstraße 3-5/4, A-4020 Linz
Telefon: +43 (0)732 6901-0, Fax: 6901-4
E-Mail: office@spectra.at, www.spectra.at

Parallelbefragung zur Flüchtlingskrise in Österreich und Deutschland: Das Gefühl der Fremdheit sitzt in beiden Ländern tief – Nur wenige sagen, Orientalen und Nordafrikaner passen problemlos zu uns – Ein Großteil der deutschsprachigen Bevölkerung vermisst objektive Unterrichtung durch Regierung und Medien – Acht Meinungselemente bestimmen besonders stark die mentalen Beziehungen zu den Ankömmlingen aus fremden Kulturen

Vergleichsdaten aus der koordinierten Integrationsforschung von Spectra (Linz) und IMAS (München) in Österreich und Deutschland

Zwei Nachbarstaaten in der Mitte Europas. Gleiche Sprache, ähnlicher Wohlstand, ähnliche Rechtsordnung und Sozialsysteme, gleichfarbige Regierungen, ähnlich starker Zulauf durch Migranten aus fremden Kulturen, ähnliche Parolen zur Lösung des Problems. Wie konform sind in diesen Ländern die Ansichten der Bevölkerung zur Causa prima? Welche Bilder haben sich bei Österreichern und Deutschen von den Migranten geformt? Vor allem: Wie groß ist ihre Neigung zur Integration mit völlig fremden Ethnien? Diesem Kernproblem sind die Institute Spectra (Linz) und IMAS (München) im Rahmen der Integrationsforschung in gleichlautenden Untersuchungen in den beiden Ländern nachgegangen. Die Erkenntnisse der Parallelbefragung gehen über die triviale Feststellung eines allgemeinen Verdrusses an der Zuwanderung hinaus und enthüllen Denkmuster der Bevölkerung, die einen unmittelbaren Bezug zum politischen Geschehen haben.

Die Zustandsbeschreibung führt zunächst zur praktisch deckungsgleichen Überzeugung von Österreichern und Deutschen, dass sich die Dinge im eigenen Land im Laufe der beiden letzten Jahre nachteilig entwickelt haben. Zwei Drittel der Bewohner sprechen von einer Verschlechterung, nur jeweils jeder Neunte von einer Verbesserung der Situation.

Die Einschätzung der Zukunft ist da wie dort düster. Ganz besonders ausgeprägt ist der Pessimismus in Österreich, wo 60 Prozent mit einer Verschlechterung der Gesamtsituation des eigenen Landes rechnen. In Deutschland liegt der Vergleichswert bei 52 Prozent. An eine Verbesserung der Gesamtlage glaubt in beiden Ländern allenfalls ein Zehntel der Bevölkerung.

Die Pessimisten machen für den Abwärtstrend zu rund drei Viertel ihrer Zahl vor allem die Zuwanderung verantwortlich. Nur wenige von ihnen glauben, dass der Sinkflug des eigenen

Landes durch einen Verlust an Wirtschaftskraft verursacht werden könnte. Genau umgekehrt begründen die Optimisten ihre Einschätzung der Zukunft. Sie glauben, dass der Aufstieg des Landes vor allem der Wirtschaft zuzuschreiben sein wird, Lediglich jeder 4. bis 5. der zuversichtlich gestimmten Österreicher oder Deutschen erblickt in der Zuwanderung eine Triebfeder des Aufstiegs.

Zuwanderer in der Wohngegend

Mindestens zwei Fünftel der Österreicher und gut die Hälfte der Deutschen haben das Gefühl, dass sich in der eigenen Wohngegend bereits ziemlich viele Zuwanderer aus dem Nahen Osten und Afrika befinden. Die Vorstellung, im eigenen Wohnbereich gebe es in Zukunft noch mehr Menschen aus diesen Zonen, löst bei klaren Mehrheiten Unbehagen aus. Lediglich fünf Prozent der Österreicher und neun Prozent der Deutschen würden sich über die Nachbarschaft

einer größeren Zahl von Eurasiern oder Nordafrikanern ausdrücklich freuen.

Sehr sicher ist sich die Bevölkerung darüber, dass die Zuwanderer aus Nahost und Afrika dem eigenen Land mehr Nachteile als Vorteile bringen werden. In Österreich überwiegt das Gefühl der Nachteile mit 67:9 Prozent, in Deutschland mit 57:12 Prozent.

Das Register der Abwehrreflexe

Wie breit die mentale Kluft zwischen der deutschsprachigen Bevölkerung und den Ankömmlingen aus dem Morgenland und Nordafrika ist, belegen die Antworten zu Einzelaspekten der Zuwanderung, die den Befragten der Studie auf einer Liste zur Auswahl gestellt wurden. Der Generaleindruck ist, dass die meiste Zustimmung jene Aussagen erhielten, die eine Skepsis oder Ablehnung der Massenzuwanderung zum Inhalt hatten. Die Befürwortungen der Migration belegten in beiden Ländern durchwegs die unteren Plätze der Rangreie.

In Österreich führte die Untersuchung zu acht Bewusstseinsselementen, die auf die Gefühlsbeziehungen zu den Flüchtlingen einen bestimm-

menden Einfluss haben. Es sind dies die Überzeugungen –

- dass die in die vielen Millionen (Ö) / Milliarden (D) gehenden Kosten für die Versorgung der vielen Flüchtlinge längerfristig nicht verkraftbar sind;
- dass die Zuwanderer auf Dauer hier bleiben werden, auch wenn es sich in Wirklichkeit um keine echten Flüchtlinge handelt;
- dass der Großteil der Zuwanderer nicht bereit ist, sich unseren Spielregeln anzupassen;
- dass ganz allgemein schon zu viele Ausländer in unserem Land sind;
- dass die Massenzuwanderung unseren Wohlstand sehr beeinträchtigen wird;
- dass die Massenzuwanderung immer mehr unsere eigene Lebensweise verdrängt und
- dass die Bevölkerung von Regierung und Medien unvollständig und einseitig über die Nachteile und Gefahren der Zuwanderung informiert wird.

Dem unbezweifelbar starken Abwehrreflex der Bevölkerung auf die Zuwanderung und ihre möglichen Folgen steht ein äußerst schwach dosiertes Lob für die Vorzüge der Migration gegenüber. Nicht einmal jeder 6. Österreicher

glaubt, dass die vielen Menschen aus anderen Kulturen unser Land bunter und interessanter machen werden. Noch weiter im Hintergrund steht (von lediglich 15 Prozent erwähnt) die Überzeugung, „die Zuwanderer sind Menschen wie Du und ich, sie passen problemlos zu uns“.

Entschieden bestritten wird ansonsten, dass wir die Zuwanderer benötigen, um unsere Geburtenarmut auszugleichen, dass Österreich durch die Zuwanderung fortschrittlicher und moderner wird sowie (von lediglich sieben Prozent ins Treffen geführt), dass die Flüchtlinge überwiegend gut qualifiziert sind und unseren Fachkräftemangel beheben werden.

In Deutschland spielt die Überzeugung, dass die Zuwanderer im Land bleiben werden, selbst wenn sie nicht dazu berechtigt sind, im Denken der Bevölkerung ebenfalls eine tragende Rolle. Abgesehen davon akzentuieren die Deutschen manche Aspekte etwas anders als es die Österreicher tun. Auffallend weniger Furcht haben die Deutschen vor einem Wohlstandsverlust durch die Zuwanderung, etwas geringer ist auch die Furcht vor einer Verdrängung der eigenen Lebensweise. Die insgesamt etwas schwächer ausgeprägten Ängste ändern allerdings nichts

daran, dass die Deutschen in allen Belangen ebenfalls massive Abwehrhaltungen gegen die Zuwanderung beziehen und von den Vorzügen der Migration ähnlich wenig überzeugt sind wie die Österreicher.

Sowohl die österreichischen als auch die in Deutschland erhobenen Befunde verdeutlichen den ungemein starken Zweifel der Bevölkerung daran, dass die Ankömmlinge aus dem Morgenland und Afrika sich zu Mitgliedern einer Vorbildgesellschaft westlicher Prägung entwickeln werden. Die Neigung der Österreicher und Deutschen, sich den Zuwanderern anzunähern, ist umgekehrt äußerst gering.

Die Wunschvorstellung von einem Staat

Der kaum noch zu bändigende Zustrom fremder Ethnien bewirkt zwangsläufig eine starke demographische Umgewichtung in den europäischen Gastländern.

Dies führt unausweichlich zu einem Bündel von Fragen des modernen Staatsverständnisses. Im Mittelpunkt des Interesses steht die Überlegung, ob ein Staat angesichts der zunehmenden Durchmischung noch als eine eigene, unverwechselbare Gesamterscheinung mit einem „Wir-Gefühl“ erkennbar sein soll, oder ob es genügt, dass er lediglich eine Verwaltungseinheit darstellt, in der ein zufällig zusammengewürfeltes Konglomerat von Menschen unterschiedlichster Herkunft lebt.

Spectra und IMAS/München haben das Problem in der Integrationsstudie thematisiert und sind dabei auf sehr kompakte Meinungen gestoßen: 57 Prozent der Österreicher und 50 Prozent der Deutschen beschreiben ein lebenswertes Land als eines, in dem alle die gleiche Sprache sprechen, in dem die gleichen Sitten herrschen und die Menschen einander ähnlich sind. Nur rund jeder fünfte Bewohner der beiden deutschsprachigen Länder bevorzugt eine Lebenswelt mit viel Verschiedenheit, unterschiedlichen Verhaltensweisen und unterschiedlichen Menschentypen.

Erhebungscharakteristik Österreich

Stichprobe: n=1.067 Personen, repräsentativ für die österr. Bevölkerung ab 15 Jahre

Methodik: Quotaverfahren, Persönliche Interviews

Umfrage: MTU 22-1878

Feldzeit: Dezember 2015

Erhebungscharakteristik Deutschland

Stichprobe: n=1.000 Personen, repräsentativ für die deutsche Bevölkerung ab 16 Jahre

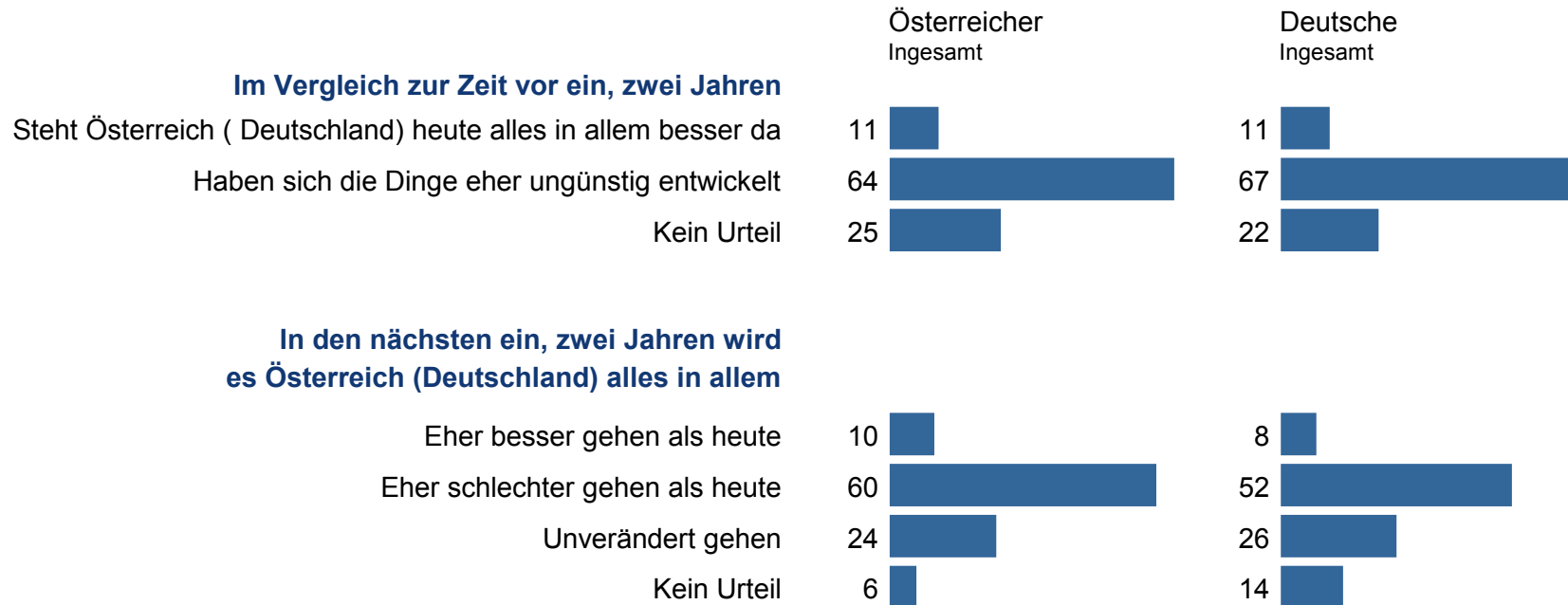
Methodik: Quotaverfahren, Persönliche Interviews

Feldzeit: Dezember 2015

Die maximale Fehlerspanne bei 1.000 Befragten beträgt +/- 3,16%

Frage: Wie ist Ihr Eindruck – steht Österreich (Deutschland) heute alles in allem besser da als vor ein, zwei Jahren, oder haben sich die Dinge eher ungünstig für uns entwickelt?
 Frage: Was vermuten Sie: Wird es Österreich (Deutschland) in den nächsten ein, zwei Jahren alles in allem eher besser, oder eher schlechter gehen als heute?

Basis: Österreichische und Deutsche Bevölkerung ab 15/16 Jahre / Angaben in %

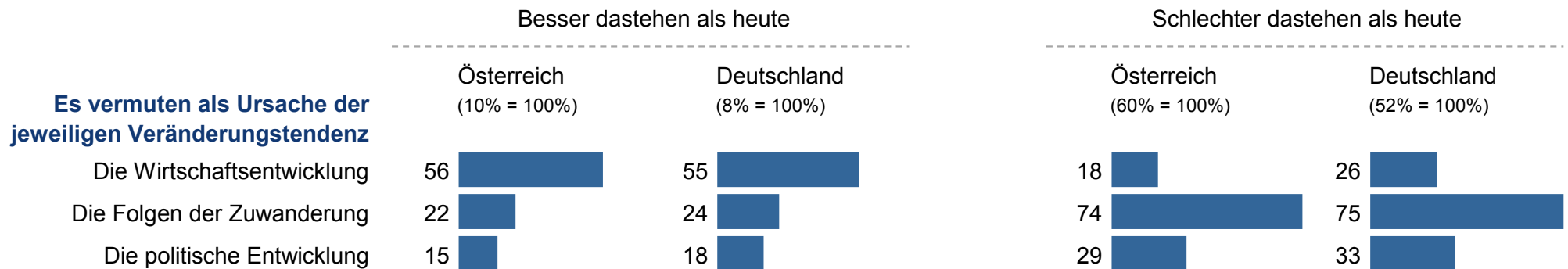


Hauptgründe für den nationalen Auf- und Abstieg

Frage: Und denken Sie bei dieser Prognose vor allem an die Wirtschaftsentwicklung, an politische Entwicklungen, an die Folgen der Zuwanderung, oder an bestimmte andere Dinge?

Basis: Österreichische und Deutsche Bevölkerung ab 15/16 Jahre / Angaben in %

Personen, die glauben, ihr Land werde in den nächsten ein, zwei Jahren

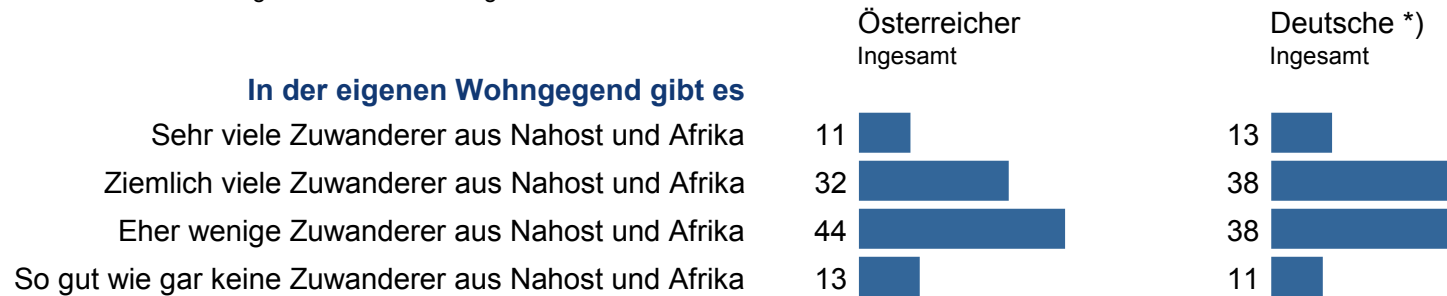


Mehrfachangaben möglich

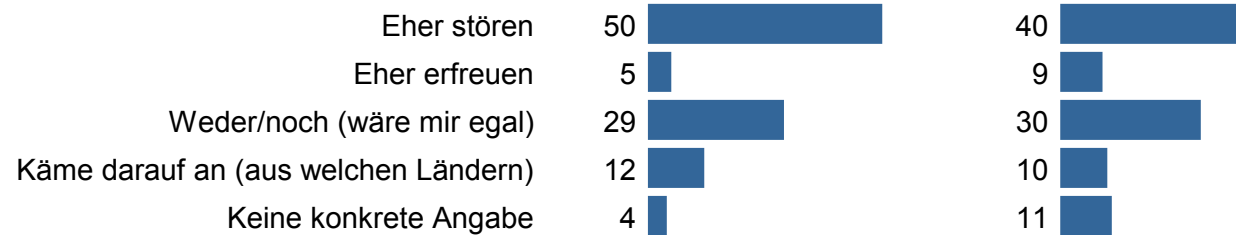
Frage: Gibt es in Ihrer Wohngegend eigentlich sehr viele, ziemlich viele, eher wenige, oder so gut wie gar keine Zuwanderer aus dem Nahen Osten und Afrika?
 Frage: Würde es Sie eher stören oder eher freuen, wenn es in Ihrer Wohngegend in Zukunft mehr Zuwanderer aus dem Nahen Osten und Afrika gäbe als jetzt?
 Frage: Die Ansichten über das Problem sind ja sehr geteilt. Wie ist Ihre persönliche Meinung: Bringt die Zuwanderung aus dem Nahen Osten und Afrika für Österreich (Deutschland) alles in allem mehr Vorteile oder mehr Nachteile?

Basis: Österreichische und Deutsche Bevölkerung ab 15/16 Jahre / Angaben in %

In der eigenen Wohngegend gibt es



Wenn es in der eigenen Wohngegend in Zukunft mehr Zuwanderer aus Nahost und Afrika gäbe als jetzt, würde mich das



Nach persönlicher Meinung bringen die Zuwanderer aus Nahost und Afrika für Österreich (Deutschland) alles in allem



*) Diese Befunde wurden in Deutschland bereits im Oktober 2015 erhoben

Zuwanderung aus österreichischer und deutscher Sicht (Überblick)

Frage: Auf dieser Liste stehen verschiedene Meinungen zur Zuwanderung aus dem Nahen Osten und Afrika. Welchen dieser Ansichten stimmen Sie selbst voll und ganz zu?
Bitte nennen Sie mir einfach die entsprechenden Nummern. (Vorlage einer Liste mit Statements)

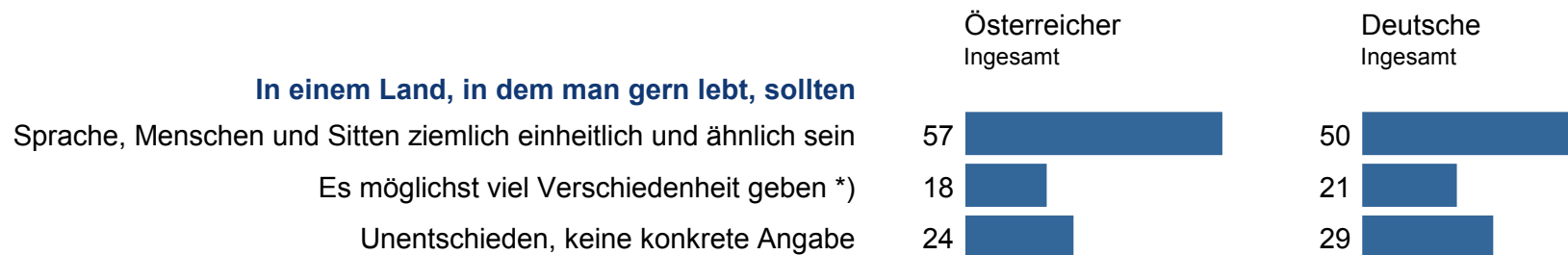
Basis: Österreichische und Deutsche Bevölkerung ab 15/16 Jahre / Angaben in %

	Österreicher Ingesamt	Deutsche Ingesamt
Die Versorgung der vielen Flüchtlinge kostet viele Millionen (Ö) / Milliarden (D). Das ist auf Dauer für Österreich (Deutschland) nicht zu verkraften	56	46
Der Großteil der Zuwanderer wird auf Dauer in Österreich (Deutschland) bleiben, auch wenn es sich in Wirklichkeit um keine echten Flüchtlinge handelt	53	55
Ein Großteil der Zuwanderer ist nicht bereit, sich an unsere Spielregeln anzupassen	52	42
Es sind schon zu viele Ausländer in unserem Land	51	37
Die Massenzuwanderung wird unseren Wohlstand sehr beeinträchtigen	50	29
Unsere Politik sollte alles Erdenkliche tun, um die weitere Massenzuwanderung zu unterbinden	48	43
Die Massenzuwanderung verdrängt immer mehr unsere eigene Lebensweise	48	32
Die Bevölkerung wird von Regierung und Medien unvollständig und einseitig über die Nachteile und Gefahren der Zuwanderung informiert	47	38
Die Massenzuwanderung bedroht die Arbeitsplätze der eigenen Bevölkerung	42	30
Wenn es mit der Massenzuwanderung so weitergeht, wird es bei uns bald zu bürgerkriegsähnlichen Zuständen kommen	34	25
Die Zuwanderer aus dem Nahen Osten und Nordafrika sollten möglichst unter sich bleiben. Eine Vermischung mit unserer Bevölkerung ist nicht gut	26	18
Durch die vielen Menschen aus anderen Ländern und Kulturen wird Österreich (Deutschland) immer bunter und interessanter	17	21
Die Zuwanderer sind Menschen wie Du und ich. Sie passen problemlos zu uns	15	13
Es wird noch immer zu wenig für die Flüchtlinge getan	14	11
Die Willkommensgrüße für die Flüchtlinge auf den Bahnhöfen beweisen, dass sich die meisten Österreicher (Deutsche) über die Zuwanderer herzlich freuen	11	21
Wir benötigen die Zuwanderer, um unsere Geburtenarmut auszugleichen	11	18
Durch die Zuwanderung wird unser Land fortschrittlicher und moderner	10	14
Nach unseren Sünden während der Hitlerzeit haben wir die moralische Pflicht, viele Menschen aus fremden Ländern bei uns aufzunehmen	6	13
Die Zuwanderer sind überwiegend gut qualifiziert und werden unseren Fachkräftemangel stark abschwächen	7	10

Die Wunschvorstellung von einem Staat

Frage: Wie sollte ein Land sein, in dem Sie gern leben - möglichst einheitlich, mit gleicher Sprache, gleichen Sitten und Menschen, die einander ähnlich sind, oder möglichst viel Verschiedenheit mit unterschiedlichen Sprachen, unterschiedlichen Verhaltensweisen und verschiedenartigen Menschentypen?

Basis: Österreichische und Deutsche Bevölkerung ab 15/16 Jahre / Angaben in %



*) mit unterschiedlicher Sprache, Verhaltensweisen und Menschentypen